

# Ein Erfahrungsbericht von Florine Mahmud als Teilnehmerin an „Ambassadors in Sneakers – A Young Leader’s Transatlantic Summer Academy on Human Rights“

Im Sommer 2017 hat das Deutsch-Amerikanische Institut Tübingen ein Bildungsprojekt für je zwölf Jugendgemeinderät\*innen aus Baden-Württemberg und Georgia organisiert. Wir, die Teilnehmer\*innen der Sommerakademie „Ambassadors in Sneakers“, sind alle politisch interessiert und engagiert. Als Jugendrät\*innen ist es unsere Aufgabe, die Jugendlichen gegenüber den Gemeinderät\*innen in unseren Heimatstädten zu vertreten und ihnen eine Stimme zu geben. Während den vier Wochen hatten wir die Möglichkeit uns über unser Ehrenamt auszutauschen, wichtige Kontakte zu knüpfen und ganz viel Neues zu lernen.

Während unserer gemeinsamen Zeit lag der Schwerpunkt auf dem Thema **Menschenrechte**. Wir haben Menschenrechte aus verschiedenen Perspektiven betrachtet: Wie wird heutzutage mit Menschenrechtsverletzungen umgegangen? Auf welche Art werden Menschenrechte verteidigt? Was können wir von Aktivisten lernen? Für was wollen wir uns einsetzen? Wie arbeiten Organisationen wie Amnesty International oder die Vereinten Nationen? Diese Fragen und viele mehr wurden während den vier Wochen gestellt und diskutiert.

Der erste Programmteil fand in den USA statt. Zunächst waren wir in Atlanta, der Hauptstadt Georgias. Atlanta war Martin Luther King Juniors Geburtsort und eines seiner wichtigsten Wirkungsstätten gewesen – das sieht man noch heute an vielen Ecken der Stadt. Er ist das Symbol für den friedlichen Widerstand gegen die Verletzung von Bürgerrechten und hat somit auch eine große Rolle während unserer Sommerakademie gespielt. Unser erstes „Zusammentreffen“ mit ihm war am Pfingstsonntag in der Ebenezer Baptist Church, in der King Sr. und Jr. gepredigt haben. Das King Center nebenan, ist heute eine Gedenkstätte und Museum für den ermordeten Bürgerrechtsaktivisten. Das absolute Highlight war das Treffen mit dem ehemaligen Bürgermeister von Atlanta und US-Botschafter Andrew Young.



Er war ein Freund und Vertrauter von Martin Luther King Jr. Botschafter Young hat ein wenig aus dem Nähkästchen geplaudert, von seiner Zeit mit King und über seine Kindheit erzählt und was er im Leben so gelernt hat. Nach dem Treffen mit ihm hatten viele von uns das Gefühl, allein aus der Begegnung und dem Gespräch mit diesem beeindruckenden Menschen, enorme Energie für unseren eigenen Aktivismus gefasst zu haben.

Mit John Eaves, dem Vorsitzenden des Fulton County Board of Commissioners, hatten wir eine ebenfalls interessante Begegnung. Wir hatten einen Abend lang Zeit zum Fragenstellen und Diskutieren. Er war sehr offen gegenüber unserer Interessen und wir hatten das Gefühl ehrliche und persönliche Antworten zu erhalten. Wir haben über unterschiedliche Themen geredet: das Strafvollzugssystem in den USA, sozialer Wohnungsbau und Gentrifizierung. Besonders bei den beiden letzten Themen haben wir kritische Fragen gestellt, wodurch eine interessante Diskussion entstand.

Wie der Aktivismus funktionieren kann, haben wir von Michael O'Reilly, dem Chefstrategen von Amnesty International USA, gelernt. In den USA scheint die Menschenrechtsorganisation weniger bekannt zu sein als in Deutschland! Wir haben über die verschiedenen Möglichkeiten des kollektiven Handelns gesprochen: Das bekannteste sind wohl die „Briefe gegen das Vergessen“. Einige Wochen später, haben wir in Deutschland drei Student\*innen aus der Tübinger Hochschulgruppe von Amnesty International getroffen. Sie haben in einem Workshop die Geschichte und Bedeutung von Menschenrechten näher gebracht.

Ein weiteres Highlight in den USA war ein ganzer Tag bei den Vereinten Nationen. Zuerst besuchten wir eine Tour durch das UN-Hauptquartier in New York City, in dem die jeweiligen Organe der Vereinten Nationen uns vorgestellt wurden. Am längsten im Gedächtnis blieb uns jedoch der Souvenirladen. Dort werden T-Shirts und Schmuck verkauft, die nicht fair produziert werden. Nach vielen ernüchternden Gesprächen hat eine Kleingruppe beschlossen sich dagegen stark zu machen und begonnen eine Petition zu verfassen, die an den UN-Generalsekretär António Guterres verschickt wird. Beim Besuch des Youth Envoy haben wir eine Befürworterin unserer Petition gefunden – Saskia Schellekens, die Beraterin des Youth Envoy, bestärkte uns in unserem Vorhaben und stellte uns nochmal genauer die siebzehn Ziele für Nachhaltige Entwicklung vor, die bis 2030 erreicht werden sollen.



Nach einer Verschnaufpause von einigen Wochen, ging das Bildungsprojekt Ende Juli in Deutschland weiter. In Baden-Württemberg hatten wir die Möglichkeit einige Politiker\*innen zu treffen. Darunter waren Boris Palmer, der Oberbürgermeister von Tübingen, und Heinrich Schmanns, ein Gemeinderat aus der Stadt. Herr Schmanns hat uns die Kommunalpolitik in Deutschland, speziell in Tübingen, erklärt. In Stuttgart trafen wir Daniel Lede Abal, dem grünen Tübinger Landtagsabgeordneten. Er hat sich viel Zeit genommen und unsere Fragen zu Themen wie Bildung, Umweltschutz und Migration beantwortet.

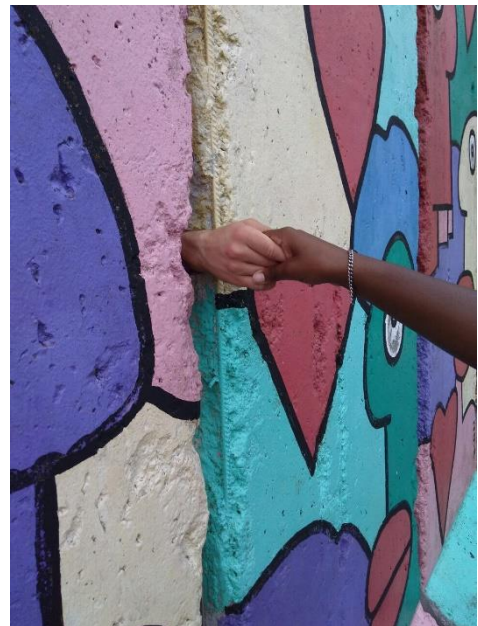
In zwei Workshops haben wir uns einmal näher zum Thema disability rights und einmal näher zu Fair Trade beschäftigt. Besonders der erste Workshop hat

schwierige Aspekte aufgeworfen: Wie sieht es in Entwicklungsländern diesbezüglich aus? Was soll man tun wenn die Rechte von Menschen von der Natur eingeschränkt werden? Was läuft in unserer Gesellschaft schief?

Im zweiten Workshop haben wir uns mit der ungleichen Verteilung von Ressourcen beschäftigt und was Fair Trade eigentlich bedeutet. Gemeinsam haben wir an unserer UN-Petition gearbeitet.

In Berlin lernten wir die Stadt und ihre Geschichte zunächst durch Sightseeing kennen: eine Schifffahrt auf der Spree, eine historische Bustour durch den Osten Berlins und eine Stadtführung zu den Orten der Rebellion. Auch inhaltlich haben wir weiterhin viel erlebt. Wir trafen Wolfgang Gründinger, den Autoren des Buches „Alte Säcke Politik“. Der Demokratieforscher setzt sich für die Belange von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein. Wir haben gemeinsam über das Wahlalter, Politikverdrossenheit und Digitalisierung hitzig diskutiert.

Auf eine ganz andere Art mitreißend war Saskia von Brockdorff. Sie ist eine Zeitzeugin; ihre Mutter war Widerstandskämpferin während des Nationalsozialismus. Frau von Brockdorff hat so emotional über ihre persönliche Familiengeschichte erzählt und beantwortete all unsere Fragen. Uns werden ihre Berichte sicher noch lange in Erinnerung bleiben und vielleicht sogar den Mut geben uns gegen Ungerechtigkeiten zu wehren, wenn es uns mal daran fehlen sollte.



In diesem Bericht konnte leider nur ein Bruchteil des Programms festgehalten werden. Wir hatten viele bereichernde Begegnungen, aber besonders voneinander konnten wir viel lernen. Wir hatten vier spannende, lehrreiche und wunderbare Wochen!

